

JOANNA
SHUPE



... ————— Gentlemen of New York ————— ...

Sündig wie Silber

... ————— ROMAN ————— ...



BASTEI ENTERTAINMENT 

Als seine Sicht verschwamm, sah er die blonde Furie, ihr schönes Gesicht war von Schreck und Schuldgefühlen erfüllt, als sie auf ihn heruntersah ... und dann war da nichts mehr.

KAPITEL DREI



Diesmal ließ sie ihm keine Gelegenheit zur Flucht.

Lily blieb an Calvins Bett und wartete darauf, dass er aufwachte, während sie zusah, wie seine Brust sich gleichmäßig hob und senkte. Er war aus gefährlicher Höhe abgestürzt. Der Atem hatte ihr gestockt, als er wild mit seinen langen Gliedmaßen rudernd gefallen und dann auf dem Boden aufgeschlagen war, und vor Entsetzen war sie überzeugt gewesen, ihn umgebracht zu haben.

Aber er hatte überlebt. Selbstverständlich, denn Calvin war unverwundlich, eine Naturgewalt, die weder Mann, Frau noch Kugel aufhalten konnten. Er hatte es wahrlich weit gebracht in der Welt, indem er drei erfolglose Zeitungen aufgekauft und in profitable Unternehmen verwandelt hatte. Nur wenige Leute wussten, dass es das Geld ihrer Familie gewesen war, das ihm einen so kometenhaften Aufstieg ermöglicht hatte.

Seufzend sah sie auf die Uhr. Er war seit fünfzehn Minuten bewusstlos. Nachdem sie festgestellt hatten, dass keine Knochen gebrochen waren, hatte Hugo ihr geholfen, Calvin nach oben zu bringen, und war dann gegangen, um ihren Leibarzt zu holen. Lily hoffte aufrichtig, dass er keine inneren Verletzungen hatte. Trotz allem wollte sie nicht, dass Calvin ernsthaft zu Schaden kam.

Unglücklich, ja. Tot, nein.

Sie beugte sich vor und strich ihm eine verirrte Locke seines kastanienbraunen Haars aus der Stirn. Es war eigenartig, ihm so nahe zu sein. Nach der Annullierung hatten sich ihre Wege nicht oft gekreuzt. Sie war viel gereist und nur für Sitzungen des Verwaltungsrats zurückgekommen, während Calvin und seine Zeitungen hier in New York großen Erfolg hatten. Sie hatte ihn in diesen Jahren dreimal gesehen, zweimal in der Oper und einmal auf der Straße. Calvin hatte sie jedes Mal ignoriert.

Seine Wut hatte nie einen Sinn ergeben. Wenn hier jemandem Unrecht getan worden war, dann ihr. Calvin hatte bereitwillig das Geld angenommen, das ihr Vater ihm angeboten hatte, und es eilig gehabt, zu seinen Geliebten und dem sorglosen Leben zurückzukehren. Er hatte nicht um sie gekämpft, sich nicht gegen Warren Davies behauptet – was Lily verwirrt hatte, wenn man bedachte, wie glühend Calvin sie vor der Heirat umworben hatte. Aber am Ende hatte ihr Vater recht gehabt: Calvin war nichts weiter gewesen als ein Glücksritter und sie sein naives Opfer.

Sie war ziemlich dumm in Bezug auf ihn gewesen, was sie wahrscheinlich am meisten ärgerte. Von der Sekunde an, in der sie sich begegnet waren, hatte Calvin sie überwältigt, sie in das Chaos seiner Persönlichkeit gehüllt. Der Mann hörte nie auf, sich zu bewegen, seine Energie war beständig und unnachgiebig, er hatte die verblüffende Fähigkeit, einen Raum einzunehmen, kaum dass er ihn betreten hatte. Er war weit gereist und äußerst belesen. Er war zu gleichen Teilen P.T. Barnum und Dr. Livingstone.

Sie hatte diese Eigenschaften einmal attraktiv gefunden. Jetzt wollte sie jemanden, der beständig und verlässlich war. Vorhersehbar und langweilig. Jemanden, der sie nicht auf Schritt und Tritt anlog.

Und Calvin war ein notorischer Lügner. Er verdiente seinen Lebensunterhalt damit, Tatsachen zu manipulieren, und verdrehte die Wahrheit in den Zeitungen so, wie es ihm gerade passte. Kein Wunder, dass Lily damals übertölpelt worden war, sie hatte sich ebenso leicht hinters Licht führen lassen wie seine Leser heute. Sie hasste die Scham, die mit dem Wissen einherging, dass er sie übervorteilt, ihr das Herz gebrochen und sie dann hinter sich gelassen hatte. Das Schlimmste war, dass sie tatsächlich *monatelang* an der Hoffnung festgehalten hatte, dass ihr Vater sich geirrt hatte. Dass Calvin zurückkommen würde. Dass er sie wirklich geliebt hatte.

Idiotin.

Calvins langer Körper regte sich unter der Bettdecke, und wartend hielt sie den Atem an, während er langsam wieder zu Bewusstsein kam. Seine Lippen öffneten sich mit einem Stöhnen, und seine Lider flatterten.

»Gott«, flüsterte er, und zum zweiten Mal an diesem Tag sah sie, wie die Erkenntnis in diesen strahlend blauen Augen dämmerte. »Du hast auf mich geschossen!«

»Mein Kutscher hat auf dich geschossen, und ich hatte dich gewarnt, dass das passieren würde, solltest du versuchen, zu fliehen. Warum bist du nicht geblieben, wo du warst?«

Er seufzte und schloss die Augen. »Wie ich sehe, versuchst du immer noch, alles und jeden um dich herum zu kontrollieren, genau wie dein lieber Daddy.«

»Nicht dass das bei dir funktionieren würde, weil du stets versuchst, von mir fortzukommen.«

»Als hätte ich eine Wahl«, murmelte er tonlos.

»Was soll das heißen?«

»Das heißt, dass ich gehen will, Lily. Lass mich aufstehen.«

»Nein. Ich brauche dich, du musst mir helfen, Tom zu finden.«

Seine Lider flogen auf, und zugleich runzelte er die Stirn. »Dein Bruder? Wo ist er?«

Sie warf ihm einen ironischen Blick zu. »Offensichtlich weiß ich nicht, wo er ist. Er sollte zur Mine in Dakota fahren und ist nie dort angekommen. Niemand hat von ihm gehört, seit er vom Grand Central Depot abgefahren ist.«

»Er wird schon wieder auftauchen.« Er gähnte und verzog dann das Gesicht. »Gütiger Gott, mir tut alles weh. Wo ist Hugo –«

»Calvin, wechsele nicht das Thema. Mein Bruder wird vermisst, und ich brauche deine Hilfe.« Sie klatschte ein Stück Papier auf seine Brust. »Hier, lies das.«

»Lily, ich kann dir nicht helfen. Ich habe drei Zeitungen zu leiten –«

»Zwischen deinen Besuchen in deiner Opiumhöhle. Ja, ich verstehe, dass du sehr beschäftigt bist, und ich sage dir, du wirst mir helfen, oder ich drücke dir dieses Kissen aufs Gesicht und ersticke dich im Schlaf.« Ein kleines Lächeln kräuselte seine Lippen, das nicht zu ihrer Drohung passte, und sie knirschte mit den Zähnen. »Amüsiere ich dich irgendwie?«

»Das war der am *wenigsten* amüsante Tag meines Lebens, das kann ich dir versichern. Ich wurde entführt, aufs Korn genommen, gefangen gehalten ...« Er lachte. »Nun ja, wenn man es so nimmt, erinnert es mich doch stark an meinen einundzwanzigsten Geburtstag.«

»Oh!« Angewidert stand sie auf und drehte sich vom Bett fort. Ihre Muskeln zitterten regelrecht unter dem Drang, ihn zu erwürgen. *Das hier ist für Tom. Deinen kleinen Bruder.* Sie holte tief Luft und versuchte, ihre Fassung wiederzufinden. Was hatte dieser Mann nur an sich, dass er sie so leicht aus dem Gleichgewicht brachte?

Hinter ihr raschelte die Bettdecke, und sie stellte fest, dass Calvin sich bemühte, sich aufzusetzen. »Bleib liegen, du Idiot. Mein Leibarzt wird bald hier sein und –«

»Wo hast du das her?« Er hielt die Nachricht hoch, die sie ihm vor wenigen Augenblicken hingeworfen hatte, und seine Miene war eigenartig ernst. Das Blatt Papier enthielt Reihen chinesischer Schriftzeichen, zusammen mit dem Namen ihres Bruders – und dem von Calvin. »Diese Nachricht wurde dir überbracht?«

»Ja«, blaffte sie. »Deshalb habe ich versucht, dich zu finden. Sie hat etwas mit meinem Bruder zu tun, aber ich kann kein Chinesisch lesen. Du hast in Hongkong gelebt, deshalb hoffe ich, dass du sie entziffern kannst, denn ihr war eine Fotografie beigelegt, die niemand sonst sehen darf –«

Mit einem trockenen Lachen schnitt er ihr das Wort ab. »Dein Bruder ist so gut wie tot.«

Furcht kroch ihr über den Rücken. »Warum sagst du das? Was steht in dieser Nachricht?«

»Es ist jedenfalls kein Liebesbrief, so viel ist sicher. Sie stammt von Wah Lee.« Als Lilys Miene sich nicht veränderte, fügte er hinzu: »Von der On-Leong-Tong.«

»Ich habe keine Ahnung, wovon du redest. Ist er irgendein Geschäftsmann?«

Calvin rieb sich mit den Handballen die Augen. »Ich habe vergessen, wie behütet du bist. Lee ist Chinatowns erste Adresse für Verbrechen jeder Art. Opium, Glücksspiel, Frauen ...«

»Schön und gut, aber was hat das mit meinem Bruder zu tun?« Tom versuchte sich nie an irgendetwas Riskanterem, als an einem bewölkten Tag auf seiner Jacht zu segeln. Sie beide standen sich sehr nahe, und er war in den vergangenen Jahren in nichts Ungebührliches oder Skandalöses verwickelt gewesen. Er mochte Partys und Segeln. Pferderennen. Bald würde er Davies Mining und damit die Verantwortung für das Unternehmen ihres Vaters übernehmen.

»Ich habe keine Ahnung«, antwortete Calvin mit einem weiteren Gähnen. »Ich habe die Nachricht nicht gelesen, nur gesehen, von wem sie ist.«

»Nun, kennst du diesen Mr. Lee persönlich?«

»Natürlich kenne ich ihn«, sagte Calvin mit einer Spur Empörung in der Stimme.

Lily wurde bewusst, wie dumm die Frage gewesen war. Als Herausgeber von zwei großen Zeitungen der Stadt war er zweifellos mit jedem New Yorker bekannt, der es wert war, gekannt zu werden – egal, auf welcher Seite des Gesetzes er stand. »Also wirst du mit ihm reden, um herauszufinden, was er von Tom will?«

»Nein, werde ich nicht. Ich fürchte, da bist du auf dich allein gestellt.«



Mit lebhaftem Interesse sah Calvin zu, wie die Wut sich in Lily aufstaute wie in einem Dampfkessel – und dann geschah es. Röte stahl sich in die zarte, blasse Haut ihrer Wangen, während heiße Funken in ihren hellbraunen Augen sprühten, und das verwandelte eine lediglich schöne Frau in ein atemberaubendes, herrliches Geschöpf. Ein vertrauter primitiver Instinkt ließ seine Haut kribbeln, ein Instinkt, der jeden unzüchtigen Gedanken in seinem schmerzenden Kopf weckte.

Lust wand sich in seinem Bauch. Vor vier Jahren hätte diese Unterhaltung dazu geführt, dass sie übereinander hergefallen wären und sich auf dem Weg zum Bett die Kleider vom Leib gerissen hätten. Es war ein vertrautes Muster während ihrer kurzen Bekanntschaft gewesen, dass er sie aufstachelte, sie reizte. In der Hoffnung, ein Feuer zu entfachen, das er dann berühren und schmecken konnte, eine sengende Hitze, die sie beide verbrennen würde. Eine Hitze, die endlich die Leere in seiner Brust besänftigen würde ...

Er hatte noch nie eine Frau wie sie gehabt, nicht ein einziges Mal in seinen siebenundzwanzig Jahren. Stark, eigensinnig und völlig furchtlos forderte Lily ihn auf Schritt und Tritt heraus, mit einer Zunge scharf wie eine Rasierklinge. Sie hatte sich unter seiner Haut eingenistet wie ein Parasit – einer, der der Menschheit gefährlich werden konnte. Innerhalb weniger Wochen war er ihr völlig verfallen und hatte sie gedrängt, ihn zu heiraten, und damit törichterweise versucht, einen Strahl Mondlicht bis in alle Ewigkeit festzuhalten.

Am Ende war es nichts als Anziehungskraft zwischen ihnen gewesen – zumindest nichts Dauerhaftes. Und Calvin machte denselben Fehler nicht zweimal, nicht, wenn er es verhindern konnte.

Es ist unwichtig, was du in der Vergangenheit getan hast. Du kannst nur die Zukunft verändern.

Das hatten seine Eltern oft gesagt, und dieser Gedanke hatte sich festgesetzt. Also würde er ihr nicht helfen – selbst wenn er ihr verzeihen könnte, dass sie den Platz ihres Vaters im Verwaltungsrat von Pulitzer übernommen hatte. Was er nicht vorhergesehen hatte. Niemals.

Calvin verhärtete seine Miene und seine Seele und wartete.

Lily stemmte die Hände in die Hüften, und ihr gertenschlanker Körper bebte vor Wut. »Wie meinst du das, ich bin auf mich allein gestellt? Dein Name steht auch in dieser Nachricht. Diese Männer müssen etwas mit Toms Verschwinden zu tun haben. Was ist, wenn er verletzt wurde? Ich muss ihn finden, und du wirst mir helfen, so wahr mir Gott helfe, Calvin. Nach allem, was zwischen uns vorgefallen ist, *schuldest* du mir das.«